

Künstliche Brutstätten, die z. B. von Stock- und Schellenten sehr gerne angenommen werden, tragen zur Belebung eines Gewässers bei.

Fotos G. Claußen

Sofern man keine Fisch- bzw. Angelteiche anlegen will, sondern nachweisen kann, daß das Gewässer nur als Wild- und Vogeltränke oder als Amphibienteich dienen soll, werden die Behörden sicherlich schnell grünes Licht geben. Mehrere, über das ganze Revier verteilt angelegte kleine Tümpel sind ökologisch sinnvoller als Großanlagen.

Sehr gut bewährt haben sich Folienteiche. Natürlich vorhandene feuchte Boden-senken oder am Fuße von Hanglagen flach ausgehobene Mulden werden mit einer Teichfolie – z. B. über „re-natur“ (24601 Rühwinkel) zu beziehen – ausgelegt. Die Ränder der Folie werden eingegraben bzw. mit Grassoden gut getarnt abge-

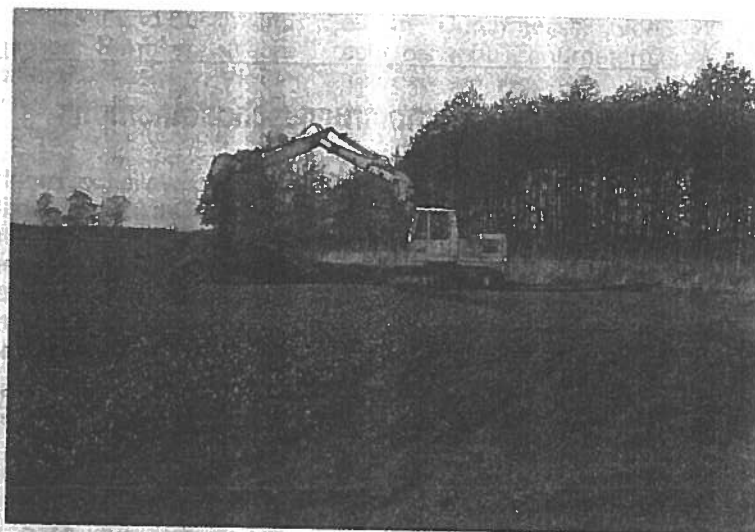
Anlage und Gestaltung von Gewässern

Von Wildmeister Günter Claußen

Ohne Wasser können Säugetiere, Vögel, Amphibien und Insekten nicht leben. Fauna und Flora sind immer häufiger in ihrer Existenz bedroht, weil der Grundwasserspiegel allenthalben abgesenkt wird. Die vielfachen Eingriffe in den Wasserhaushalt machen es deshalb erforderlich, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Oft läßt sich schon mit einfachen Mitteln etwas erreichen. Kleine Vogeltränken im Hausgarten beweisen, daß beispielsweise schon ein aufgeschnittener und mit Wasser gefüllter Autoreifen für Kleinvögel eine große Hilfe sein kann. Im Revier jedoch sind solche Provisorien nicht angebracht. Erstrebenswert für Feld und

Wald sind kleine Teiche und Tümpel, die auch entsprechende Wassermengen bevorraten.

Bevor man allerdings zum Spaten greift oder einen Bagger ins Revier beordert, sollte man sich über die Rechtslage informieren. Bei kleinen Wasserstellen und Tränken von 3 x 4 Metern, die mit Regenwasser gespeist werden, bedarf es keiner Genehmigung. Bei der Anlage von Teichen allerdings ist der Gang zum Landratsamt notwendig. Dort ist ein Antrag bei der Unteren Wasserbehörde zu stellen. Gleichzeitig braucht man eine baurechtliche Genehmigung, und schließlich muß noch die Naturschutzbehörde das Vorhaben absegnen.



Bevor man zum Spaten greift oder einen Bagger ins Revier holt, sollte man die Genehmigung der zuständigen Behörden einholen. Bodensenken, wo natürlicher Schilfbewuchs auf einen hohen Grundwasserstand hinweist, sind in jedem Fall geeignet, um ein Flachgewässer anzulegen.

deckt. Eingefüllte Muttererde, Ton oder Lehm bieten entsprechend geeigneten Wasserpflanzen gute Wachstumsbedingungen. Durch geschickt angelegte Rinnen oder Gräben wird das bei starken Regenfällen oft überreichlich anfallende Wasser so in die flache Wanne geleitet, daß sie sich stets selbständig füllt. Man spricht dann von einem Himmelsteich.

Wenn es darum geht, einen Hegeteich anzulegen oder einen bereits vorhandenen Weiher entsprechend zu gestalten, sollte eine Nutzung als Fischwasser von vornherein ausgeschlossen werden. Es wird nur unnötig für Störungen gesorgt: Angler werden angezogen und Reiher und Kormorane ins Revier gelockt. Unser Ziel sollte die ökologisch sinnvolle Gestaltung eines Flachgewässers sein.

Geradlinig verlaufende Ufer, wie sie nach der Reißbrettplanung oft entstehen, sollten an den Naturgewässern jedoch möglichst vermieden werden. Ausgebuchtete Ufer dagegen, mit vielen unterschiedlich breiten Halbinseln und dazwischenliegenden Flachwasserbecken, sind ökologisch erheblich wertvoller. Eine solche Gliederung ist allein schon für die Revierabgren-

zung der Vogelarten von großem Vorteil und erhöht dadurch die Arten- und Individuendichte.

Bei größeren Gewässern sollten verschieden große und geformte Inseln angelegt werden. Die Uferböschungen sind möglichst flach auslaufend zu halten, doch wenn die Möglichkei-

ten dafür gegeben sind, ist es auch sinnvoll, an einigen Stellen Steilufer zu schaffen. So werden auch Eisvögeln und Uferschwalben Brutmöglichkeiten angeboten.

Zur Förderung einer artreichen Vegetation, die sich gewöhnlich von selbst einstellt, ist gegebenenfalls bis zu einer Wassertiefe von 1

bis 1,5 Metern ein Mutterbodenauftrag von 0,3 Meter erforderlich. Die Entwicklung der Vegetation läßt sich beschleunigen, wenn man in den Flachwasserzonen Schilfsteklinge setzt sowie Rohrkolben und Seerosen durch Ballenpflanzung ausbringt.

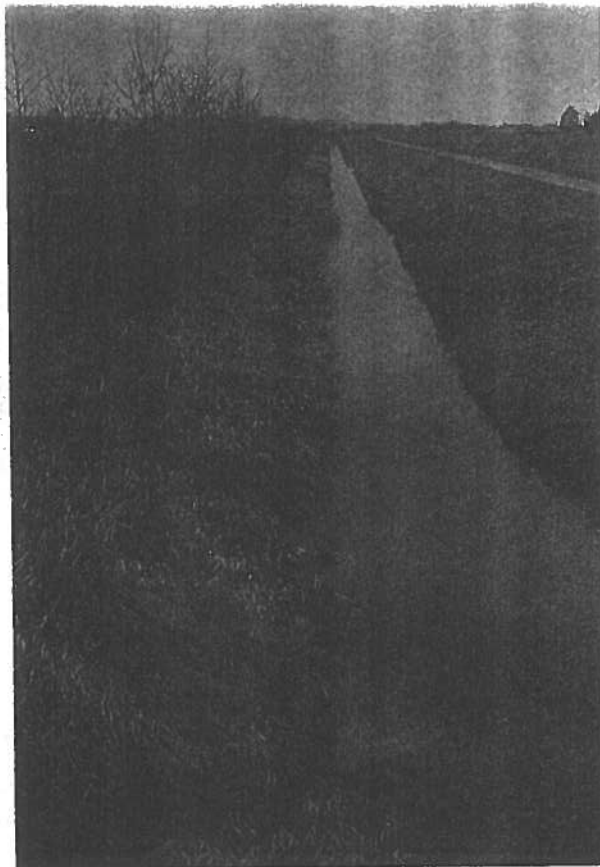
Roterlen werden gepflanzt und Weiden durch Steckhölzer angesiedelt. Zusätzliche Hilfen kann man durch Auslegen im Wasser verankerter Flöße anbieten. Solche künstlichen Inseln dienen vielen Lebewesen, insbesondere den Vögeln, zur Fortpflanzungs- und Zugzeit. Auch Fließgewässer lassen sich sinnvoll gestalten.

Von Natur aus sind alle Gewässer von Bäumen, Sträuchern, Kräutern, Schilf und Binsen gesäumt. Bevor der Mensch das Land rodet, waren Flüsse und Bäche des Flachlandes sogar durchweg in Wälder eingebettet. Heute liegen die meisten Fließgewässer als Stiefkinder der Landeskultur kahl und nackt in der Agrarlandschaft. Sie dienen nur dem einen Zweck, Regen und Schmelzwasser zu befördern.

Naturnaher Wasserbau

Vergessen wird dabei auch, daß die Ränder der in Tausenden von Kilometern als großmaschiges Netz unser Land durchziehenden Flüsse, Bäche und ständig wasserführenden Gräben unverzichtbare Lebensräume sind. In ihr ursprüngliches Gewand gekleidet, wären diese Gewässer ein Dorado, das mit dem von Natur aus möglichen Reichtum an Pflanzen und Tieren die Landschaft auf eine einzigartige Weise beleben und bereichern könnte.

Zum Glück wächst heute die Bereitschaft zu naturnahem Wasserbau, der die Lebensbedingungen für Fauna und Flora berücksichtigt. Man ist zu der Einsicht gekommen, daß der früher übliche Aus-



Eine nicht nur sinnvolle, sondern vielfach auch dringend notwendige Maßnahme, wenn man die Südseite der Fließgewässer mit Erlen und Weiden bepflanzt.

Foto G. Claußen

Neue Dämmerungsschaltautomatik

Die Firma TS-Elektronik hat die neue Dämmerungsschaltautomatik DSA 12 speziell für die Wildabwehr entwickelt. Anwendungsbereiche sind das Ein- und Ausschalten von Weidezaungeräten und das Ein- und Ausschalten von Radios zur Wildabwehr und für alle andern erdenklichen Anwendungen, die durch den Einfluß von Licht geschaltet werden sollen.

Dieses Gerät arbeitet wie folgt: Nach einer vom Anwender voreingestellten

Schaltswelle (bei zunehmender Dunkelheit) schaltet die auf Licht reagierende Elektronik den internen Ausgang ein und bei einer gewünschten einzustellenden Helligkeit wieder aus.

Die gesamte Elektronik ist, wie bei unseren Geräten üblich, in einem wasserdichten Gehäuse untergebracht. Durch geeignete Kabelverschraubungen werden die Anschlußkabel in das Gehäuse geführt. Die Stromversorgung dieser Elektronik erfolgt durch starke Batterieklemmen,

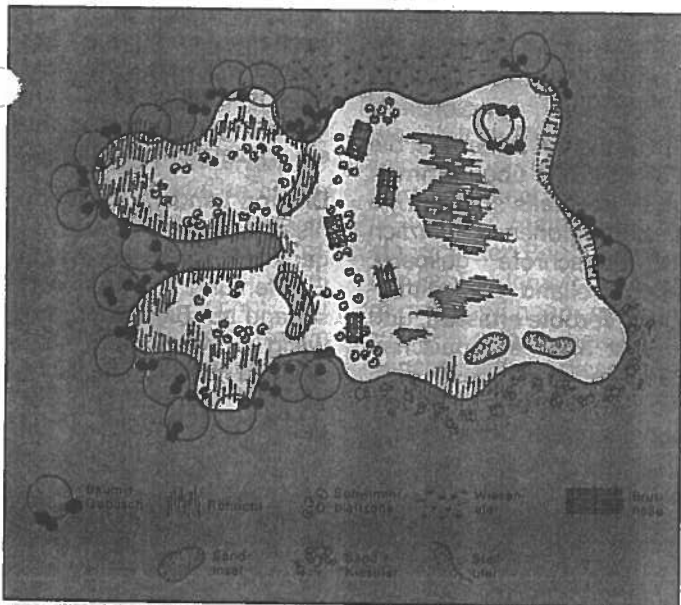
so daß ein einfacher Anschluß an einem Akku möglich ist. Der Schaltzustand wird durch eine Leuchtanzeige angezeigt. Maße: L = 120 mm, B = 80 mm, H = 55 mm; Gewicht: 0,25 kg, Betriebsspannung: 9-12 V DC, Schaltstrom: max. 5 A. Die Geräte können speziell für den Einsatz von Radios mit unterschiedlichen Ausgangsspannungen im Bereich von 9 bis 12 Volt geliefert werden. Der Preis beträgt 125 Mark (+ MwSt.). TS-Elektronik, Altes Land 4, 32699 Extertal, Telefon (0 57 51) 4 29 60, Fax (0 57 51) 4 66 53.

bau der Wasserläufe als Vorfluter in trapezförmigen, kahlen Kanälen oder Rinnen viele Probleme mit sich bringt.

Besonders der Massenaufwuchs an wertlosen Gräsern auf der Rasenböschung und die damit verbundene Pflege, der Verlust an Lebensstätten für Wildpflanzen und Tiere und die Einbußen an landschaftlicher Schönheit erforderten eine Neuorientierung. Die Alternative heißt naturnahe Gewässergestaltung durch Ufergehölzpflanzung.

Sinnvoller Bewuchs

Der Gehölz- und Strauchbewuchs an Wasserläufen erfüllt mehrere Aufgaben. Zunächst einmal werden die Ufer befestigt, denn Bäume sichern die Gewässerböschung dauerhaft vor Erosionsschäden. Der zweite Vorteil ist die Schattenwirkung, durch die der starke Gras- und Krautwuchs gemindert wird, so daß die jährlich ein- oder mehrmalige Mahd entfällt und die in manchen Gegenden notwendige Arbeit des „Krautens“ erspart bleibt.



Muster für die ideale Gestaltung eines Gewässers: Buchten, Flach- und Tiefwasserzonen, Schilf-, Wiesen- und Kiesufer, Flach- und Steilufer, Inseln und künstliche Flöße erfüllen vielfältige Ansprüche von Lebewesen sowohl zur Fortpflanzungszeit als auch zur Zugzeit der Vögel.

Zeichnung G. Claußen

Noch ein transportabler Hochsitz

Der von mir entwickelte und hier vorgestellte Hochsitz kann hinter jedes Fahrzeug mit einer Anhängerkupplung gehängt und somit leicht transportiert werden. Er wiegt 550 kg bei voller Isolierung. Er ist leicht transportabel und bietet für bis zu drei Personen Platz. Die Außenmaße der fahrbaren Kanzel betragen 5 x 1,15 Meter.

Das Aufstellen des Hochsitzes kann eine Person bequem in fünf Minuten erledigen. Es erfolgt durch Betätigen einer Kurbel. Wenn der Hochsitz dann ganz ausgefahren ist, liegt er durch eine spezielle Aufhängesicherung fest auf, so daß die vier Drahtseile nicht mehr belastet werden.

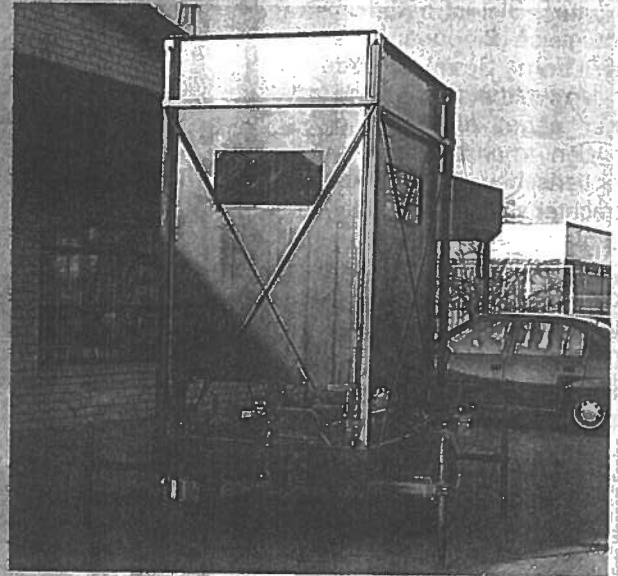
Die Sichthöhe beträgt vier Meter. Der Hochsitz kann durch zusätzliche Stützen gegen Umstürzen durch Wind oder im unebenen Gelände gesichert werden.

Der Anhänger kann auch als Wildwagen benutzt werden. Durch Anbringen von zwei Haken ist es auch möglich, ein Stück Schalenwild bequem aufzubrechen und zu zerlegen.

Da ich weiß, wie es ist, die Hochsitze in einem Revier vernünftig anzuordnen, biete ich hiermit auch die

Möglichkeit, auf einige Hochsitze zu verzichten. Durch ihn erreicht man eine große Flexibilität, die nicht nur der schwarzkittel-erfahrene Jäger zu schätzen weiß. Der Hochsitz kostet ohne Isolierung der Kanzel 9000 DM + MwSt.

F. Weners-Epping
Bezug über Fa. Winter, Industriestr. 14 48369 Saerbeck, Tel. (0 25 74) 4 50



Allein der Wegfall dieses Eingriffes sichert unzähligen Vögeln und Säugetieren

Brutplatz und Kinderstube. Andererseits gedeiht im Schatten der Bäume und Sträucher eine aus Kräutern und niedrigen Halbsträuchern bestehende Waldbodenvegetation, wie Scharbockskraut und Buschwindröschen, Himbeere, Nachtschatten, Pestwurz, Weidenrich, Mädesüß, Schilf, Schwertlilie und viele andere z. T. seltene Pflanzen.

Ob Zaunkönig oder Nachtigall, Fasan oder Stockente, Ringelnatter oder Laubfrosch – die Tierwelt hätte einen Lebensraum. Am besten geeignet für die Uferbepflanzung sind Roterlen und Weiden, die man ab Mitte Oktober bis Ende April pflanzen oder speziell Weiden im März/April als Stecklinge ausbringen kann.

Während Erlen je nach Breite des Ufers ein- oder zweireihig als 80 bis 120 Zentimeter hohe Baumschulpflanzen ausgebracht werden, genügt es, bei Weiden

etwa ein Meter lange, armdicke Knüppel zu verwenden, die bis zur Hälfte mit einem Hammer in den Boden geschlagen werden. Man kann sogar regelrechte Pfähle, 1,5 Meter lang mit einem Durchmesser von acht bis zehn Zentimetern, aus den am Wasser wachsenden Weiden heraussägen und diese – vorher per Beil angespitzt – mit einem Vorschlaghammer etwa 50 Zentimeter tief in die Uferzone rammen.

Bereits im ersten Jahr entstehen aus solchen Pfählen regelrechte Bäume, die sich später, wenn sie in regelmäßigen Abständen zurückgeschnitten werden, zu sogenannten Kopfwalden entwickeln.

Auch die Erlen können bei Bedarf bedenkenlos auf den Stock gesetzt werden. Aus den Baumstümpfen wachsen sofort neue Triebe, die den Fortbestand eines noch dichteren Ufergehölzes dauerhaft sichern.